

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für keine Insertate bis zu 4 Seiten 25 fl.; größere per Seite 6 fl.; bei öfteren Wiederholungen per Seite 3 fl.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Bahnhofsgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion täglich von 9 bis 11 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen ge-ruht:

Liebe Freifrau von Bauer!

Bei dem Abschlusse der durch Ihr Bemühen eingeleiteten und mit erfreulichem Erfolge nunmehr zu Ende geführten Sammlungen für die den Namen Meiner Frau Tochter, Erzherzogin Marie Valerie, führende Stiftung zur Gründung von Freiplätzen für Offizierstöchter in den Offizierschulen- und Erziehungs-Instituten finde Ich den Anlass, Ihnen für die Anregung und Realisierung dieser ebenso patriotischen wie segensreichen Idee Meinen Dank und Meine Anerkennung auszusprechen.

Wien am 3. Jänner 1893.

Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 3. Jänner d. J. dem Großcapitular des Hoch- und Deutschmeisterthums Dr. Gaston Grafen Pöttich von Pettenegg die Würde eines geheimen Rethes tagfrei allernädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage in Deutschland.

Der Kampf für und gegen die Militärvorlage in Deutschland ist durch die Worte, welche der deutsche Kaiser dieser brennenden Frage in seiner Neujahrs-Ansprache an die Generale gewidmet hat, in seiner hohen Bedeutung gekennzeichnet worden. Der Kaiser hat die Durchführung der beabsichtigten Heeresreform für Deutschland als eine politische und militärische Notwendigkeit bezeichnet und die zuversichtliche Erwartung ausgesprochen, dass sich die Erkenntnis dieser Wahrheit immer mehr Bahn breche. Der Kaiser steht fest zu der von den verbündeten deutschen Regierungen eingebrachten Vorlage und hat, wie man mehrfach, wenn auch in verschiedenartigen Versionen versichert, seinem Unmut über die selbst in Heereskreisen hervortretende Opposition gegen die Art der Reform deutlichen Ausdruck gegeben.

Feuilleton.

Zur Frage der Frauenbildung.

Streitsichter.

II.

In erster Linie bedarf somit die Frau der Bildung um anderer willen. Des Mannes übrige Zeit ist die, welche er seiner Frau widmet; die Frau hat nur die Zeit übrig, in der sie nicht für die Ihrigen lebt. Je mehr solche übrige Zeit eine Frau hat, desto nothwendiger ist es, dass sie sich für Dinge interessiert, deren Pflege ihre Gedanken während dieser Zeit ausfüllen kann. Keine gebildete und gescheite Frau wird um dieser Interessen willen Mann, Haus oder Kinder vernachlässigen.

Aber wie viele Frauen gibt es, die sich als Mädchen aufs eifrigste mit den Wissenschaften beschäftigten und gerne das Glück hoher idealer Genüsse suchten, die aber schnell alle geistigen Interessen über Bord werfen, sobald sie einmal Mutterpflichten zu erfüllen haben! Diese begehen damit ein Unrecht, nicht nur sich, sondern auch ihren heranwachsenden Kindern gegenüber; denn eine Mutter soll befähigt sein, nicht nur den Körper, sondern auch die Seele und den Geist des Kindes zu pflegen. Nicht «häuslich oder gebildet» sei die Lösung und der sittliche Wertmesser, sondern «häuslich und gebildet».

Jede Frau, auch eine — ich bitte meine schönen Leserinnen nicht zu erschrecken — alte Jungfer, kann Gelegenheit haben, die Erziehung eines Kindes in die Hand nehmen zu müssen, sei es auch nur vorübergehend oder durch Einflussnahme auf die rechtmäßigen Erzieher. Und für diesen Fall muss sie gründlich vor-

Diese Stellung der Krone zu einer Vorlage, welche das Ergebnis eingehender militärischer Berathungen und bindender Vereinbarungen der einzelnen deutschen Staaten ist, ist wohl selbstverständlich; dass sie offen kundgegeben und selbst vom offiziellen «Reichsanzeiger» festgestellt wurde, spricht aber für den Ernst der Sache und für den entschiedenen Willen der Reichsregierung, die Vorlage, so wie sie ist, consequent zu vertreten. Dass die Annahme dieser unveränderten Vorlage wahrscheinlich sei, wird gleichwohl auch heute noch lebhaft bezweifelt. Es gibt Optimisten, welche einen weiteren Ausbau der deutschen Heeresverfassung, eine fernere Steigerung der Wehrkraft als puren Luxus betrachten, und wieder andere suchen sich die Situation derart zurechtzulegen, dass sie wohl die aus der Vorlage resultierenden Vortheile freudig erfassen, den gleichzeitigen Opfern aber mehr oder minder klug auszuweichen trachten. Das, was der Mehrheit an der beabsichtigten Heeresreform am besten gefällt, ist die zweijährige Dienstzeit, wie sie für die Fußtruppen vorgeschlagen wird. Eine Herabsetzung der dreijährigen Präsenzzeit, das ist populär, das ist eine Errungenschaft, welche jede politische Partei ihren Verdiensten um das Volk wohl anreihen möchte.

Aber die Kriegsverwaltung ist begreiflicherweise nicht in der angenehmen Lage, eine so schöne Gabe ohne Gegengeschenk zu riskieren, wie sich das manche berechnende «Freunde» der Militärvorlage denken. Sie kann der Infanterie die normale zweijährige Dienstzeit nur gewähren, wenn sie trotz dieser Concession die bisherige Güte des Soldaten-Materials aufrechtzuerhalten vermögt. «Zweijährige Diener» sind, wie der schlichteste Kritiker erkennen dürfte, unter sonst gleichen Verhältnissen nicht ebenbürtig den dreijährigen, aber sie können es werden, wenn ihre Truppenkörper bei einer entsprechenden Vermehrung der Präsenzstärke in die Lage versetzt werden, der Ausbildung des Einzelnen, unbeschadet des Garnisons- und Haussdienstes, größere Aufmerksamkeit zu widmen.

Wird die bisherige Präsenzstärke der Fußtruppen in dem von der deutschen Reichsregierung fixierten Umfang erhöht, so paralyisiert sie leicht die Verringerung der Dienstzeit bei der Fahne. Eine starke Friedenscompagnie arbeitet rascher und intensiver an ihrer inneren Ausbildung; sie verträgt leichter die durch den täglichen Dienstes vielseitige Pflichten bedingten Ab-

breitungen, da ein ausgewecktes Kind die höchsten Ansprüche an seine Erzieher stellt und das kleinste ausgestreute Samenkorn unabsehbaren Nutzen oder Schaden stiften kann. Außerordentlich wichtig ist z. B. bei der Beschäftigung mit Kindern das Vertrautsein mit den Naturwissenschaften. Man kann da in der Pflanzen-, Thier- und Steinwelt und am gestirnten Himmel kaum genug Bescheid wissen. Wie viele kleine und noch mehr große Kinder finden ihre Spaziergänge langweilig, weil sie etwas geboten haben wollen, das aber, was sich ihnen auf Schritt und Tritt bietet, nicht zu erkennen vermögen. Dazu, dass die Kleinen die Natur und das Naturschöne kennen und lieben lernen, ist aber unbedingt nötig, dass die Großen ihnen darin vorangehen.

Sinn und Verständnis für die Natur und ihre Werke muss eben geweckt und belebt werden, wie denn überhaupt so wenig dem Menschen rein Naturanlage ist, so dass er gar nicht mehr der Schulung und Anleitung bedürfe. Nun gar die Naturliebe! Die Natur selbst, die große Erzieherin, mag sie auch ihr ganzes Füllhorn von Schönheiten ausschütten, sie bewirkt damit noch nicht auch eine verständnisvolle Sympathie mit ihrem Leben und Weben, sondern ihr stilles Wirken muss von der Kunst der Lehre und Unterweisung unterstützt werden. Wer vermag aber solche Naturbegeisterung und Sympathie mit den Lebewesen der Schönung in die Seele der Jugend zu pflanzen, ihr Herz zu füllen mit der Freude an dem Schönen, das sich allenthalben aufthut, außer wer selbst im Vollgeföhle dieses edlen Besitzthums ist, ein reiches Gemüth, ein reifer Geist, in dem die Kenntnisse tief und fest sitzen? Wer nicht eine Welt von Ideen und Empfindungen zu der Welt der Erscheinungen in Beziehung zu setzen

commandierungen, es bleiben noch immer genug Leute beisammen, um eine Stockung der eigentlichen militärischen Arbeit zu verhindern. Außerdem gewöhnt sich der Soldat in dem stärker ausgefüllten Rahmen einer Friedenscompagnie leichter an die Bewegung in der imposanten Kriegscompagnie; der Übergang von dem Friedens- auf den mobilisierten Stand vollzieht sich rascher und weniger empfindlich. Das sind die nächstliegenden Vortheile dieser Standesvermehrung, welche in der Militärvorlage das Gegengewicht gegen die Herabsetzung der Dienstzeit bildet.

Die weiteren vortheilhaften Consequenzen liegen vielleicht etwas ferner, sind aber nicht geringer an Bedeutung. Nehmen die Bataillone einen mehrfach erhöhten Stand an, reiht sich den drei Feld-Bataillonen des deutschen Linien-Infanterie-Regiments noch ein vierter an, so kann ein ungleich höherer Bruchteil der gesammten wehrfähigen Jugend zur gründlichen Ausbildung im Waffendienste herangezogen werden; viele von denen, welche bisher in der Erzahrsreserve nur beiläufige Soldaten waren, werden dann vollwertige Krieger, und die reichlich vermehrte, kriegsgrübe Jugend der Armee erspart der Heeresverwaltung im Falle der Mobilisierung das allzufrühe und harte Zurückgreifen auf ältere Landwehr- oder auf die Landsturm-Jahrgänge. Die Armee wird vermehrt und verjüngt, und darin liegt ja bekanntlich das ganze Geheimnis der geplanten Reform. Nur wenn sie auf diese Erfolge rechnen darf, kann sie das dritte Präsenzdienstjahr gefahrlos entbehren. Ohne Opfer an gutem Geld allerdings ist die Vermehrung und Verjüngung der Armee nur ein schöner militärischer Traum, und gerade das Geld bleibt der Ausgangspunkt aller oppositionellen Bedenken gegen die Vorlage.

«Wir bewilligen die Hauptpunkte der Vorlage», sagen die klügsten der Opponenten, «die zweijährige Dienstzeit und die vermehrte Recruteneinstellung, letztere aber nur in jenem Maße, als sie zur Festhaltung der gegenwärtigen Friedensstärke nach dem Wegfall des dritten Präsenzjahres nothwendig ist.» Das sieht sich ganz unverfänglich an, wäre aber nur dann richtig, wenn die Verringerung der Präsenzzeit ohne Einfluss auf die Tüchtigkeit des Heeres bliebe und nicht durch besondere Leistungen wettgemacht werden müsste. In der Armee selbst leben ja schon heute schwere Bedenken gegen die Neuerungen auf, welche mit den alten Traditionen nicht harmonieren wollen und dem Officier

vermag, dem bleibt die Erziehungskunst ein Buch mit sieben Siegeln.

Auch in vielen anderen Wissenszweigen würde es den Frauen nützlich sein, durch jahrelange Beschäftigung in Geist und Wesen des Gegenstandes einzudringen, anstatt, wie es bei Studenten vorkommt, nur für die Prüfung zu lernen und vor jeder Querfrage eines Laien haltzumachen, wie der bekannte Ochs am Berge. Auf jeden Fall darf beim Mädchen nach Abschluss der Schulzeit im Lernen keine Pause gemacht werden. Jeder zur Bewegunglosigkeit verurtheilte Fluß wird zum Sumpfe und zu einem Herde von Fäulniskeimen; jeder Mensch, dessen überflüssige Geisteskräfte nicht ins Spiel gesetzt wird, der in eine gewisse Bewegunglosigkeit, einen Stillstand gerathen ist, geht der Langeweile und Geistesöde mit Riesenschritten entgegen. Dass den Frauen in späteren Jahren das Lernen immer schwerer fällt, ist bekannt. Es hat dies seinen Grund weniger in einer Abnahme der Fähigkeit, als darin, dass sie durch mehrjährige Unterbrechung aus der Uebung gekommen sind, es verlernt haben, ihre Gedanken zu sammeln, auf einen bestimmten Punkt zu richten und dort festzuhalten. Es ist ihnen eben zur Gewohnheit geworden, die Dinge und Erscheinungen nur vorübergehend in sich aufzunehmen, ihr Interesse in schneller Folge den verschiedenartigsten Gegenständen zuwenden, ohne auch nur einen davon eingehend zu betrachten.

Wer sich in der Jugend einmal gründlich den Magen verdorben, krankt oft lange Jahre daran. Und was für unreife und ungehobne Kost bietet das geistige Leben unserer besseren Gesellschaft nur zu oft dem aufwachsenden Geschlechte! Wenn du dir die Mühe nimmst, in den Leihbibliotheken nachzufragen, welche Bücher am

ein außerordentliches Maß neuer Mühe und Arbeit aufbürden müssen. Diesen in Armeekreisen leise und laut geäußerten Bedenken eben soll ein energischer Passus in der Neujahrsansprache des Kaisers gegolten haben.

Aus der That ist jedoch, dass in der Armee nicht alles mit heller Freude der epochalen Neuerung, der durch die Vorlage bedingten Organisationsänderung entgegenseitig, ergibt sich auch mit verstärkter Deutlichkeit die Nothwendigkeit, dem Heere gewisse Garantien für die vollkommene Erhaltung seiner Qualität zu bieten. Die Sache ist ernst und actuell. Wenn Frankreichs neues Heeresgesetz in all seinen Consequenzen 1894 ganz in Wirklichkeit tritt, so muss Deutschland schon heute vorbauen, um gleichen Schritt mit dem rasch rüstenden Nachbar zu halten. Die Vorlage erhält dadurch die Bedeutung einer moralischen und materiellen Präventivmaßregel. Das hat auch der Abgeordnete v. Bennigsen erkannt, und freiconservative Redner haben den Standpunkt der Regierung rücksichtslos vertreten, während sich die Deutschconservativen fühl im Hintergrunde halten, Freisinn und Centrum, Polen, Welsen und Socialdemokraten in mannigfachen Nuancen der Vorlage widerstreben.

An eine geschlossene Opposition darf man aber trotzdem keineswegs denken; selten sind innerhalb der einzelnen Parteigruppen so verschiedenartige Ansichten und Meinungen zutage getreten, als in diesem Falle. Politische Partei-Interessen beeinflussen mit verhängnisvoller Schwere das große militärische Interesse und doch gebietet gerade das politische und patriotische Moment die sorgfältigste Erwägung einer Vorlage, von deren Durchführung die deutsche Reichsregierung allein die Erhaltung der militärischen Machtstellung Deutschlands erwartet. Den außerordentlichen Anstrengungen Frankreichs gegenüber ist die außerordentliche Anspannung der deutschen Wehrkraft nur ein Act gebotener Vorsicht.

Deutschland zieht die letzten Consequenzen jener allgemeinen Wehrpflicht, deren Grundprincipien schon 1813 den Arm Preußens stark und siegreich gemacht haben; es spannt seine ganze Kraft an, aber es überspannt sie nicht und verlangt nicht mehr, als eine vollkommene Sicherung seines Besitzes und seiner gegenwärtigen Macht.

Politische Uebersicht.

(Aus Gilli.) Nach einer Meldung der «Deutschen Wacht» haben die dortigen Slovenen um slovenische Strafzettchriften beim dortigen Gemeinderath gebeten.

(Lega nazionale.) In der Jahresversammlung der Triester Ortsgruppe des italienischen Schulvereines «Lega nazionale» wurde constatiert, dass die Mitgliederzahl 5060, die Summe der eingegangenen Beiträge und Spenden für das abgelaufene Jahr 1892 22.800 fl. betrage.

(Prager Stadtverordnetencollegium.) Die «Politik» erklärt gegenüber der Nachricht der «Bohemia», dass wegen angeblich incorrecter Vorgänge bei den Ergänzungswahlen in das Prager Stadtverordnetencollegium strafgerichtliche Erhebungen eingeleitet worden seien, es sei hievon an competenter Stelle nichts bekannt.

liebsten von der gebildeten Lesewelt verschlungen werden, wirst du betrübende Erfahrungen machen; aber es gibt noch einen besseren Gradmesser für den geistigen Standpunkt, für den literarischen Geschmack und das kritische Urtheil dieser Kreise: man findet ihn in unseren Familienblättern, Wochenschriften und Tageszeitungen.

Man steht in der That oft sprachlos da, wenn man sieht, welch unerhörtes Zeug die Journale, von den wissenschaftlich aufgepukten Rundschauen herab bis zu den feuchten Familienblättern, ihren Lesern vorzusehen wagen; noch mehr muss man aber staunen, wenn man von den Leitern dieser Blätter und den Tageszeitungstellern erfährt, dass fades Salongewäsch, überspannte Darstellungen und offensichtlicher Blödsinn in den Romanen und Novellen den größten Beifall, die höchste Bewunderung finden, und das nicht etwa unter den Schneidermädchen, sondern, wie oft aus den Briefkastennotizen zu ersehen ist, gerade unter den Lesern der besten Gesellschaft.

Und woher kommt diese traurige Geschmacksverirrung? Von der leidigen Salontbildung, auf die sich die moderne Frauenbildung leider gewöhnt zu spüren, richtiger gesagt, von der halben Bildung, von welcher Hettner sagt, sie zerstöre die Naivität des Seins und Denkens, während die ganze sie verzünde, läutere und vertiefe. Da werden die Mädchen, ehe noch die Schultasche küh geworden, möglichst rasch und flüchtig mit reichen Kenntnissen aus Literatur, Geschichte, Kunst, Musik, Ästhetik und weiß Gott mit was allem angefüllt oder gedächtnismäßig vollgestopft, und neben diesen glänzenden Mächten, die in den Gesellschaftssälen die Herrschaft führen, erscheint wohl das bißchen gediegene Wissen, das die Schule mühsam dem jungen Geiste aufspülte, wie ein alter Boden, den man

(Das Reichsgesetzblatt) publiciert das Gesetz, betreffend die Gewährung von Unterstützungen aus Staatsmitteln zur Linderung des Nothstandes, und eine Verordnung der Ministerien des Innern und für Cultus und Unterricht, betreffend das Uebereinkommen zwischen Österreich-Ungarn und Frankreich wegen Mittheilung der Civilstands-Urkunden der beiderseitigen Staatsangehörigen.

(Sectionschef Freiherr v. Erb.) Dem Sectionschef im Ministerium des Innern, Baron Erb, ist bekanntlich von Sr. Majestät dem Kaiser die Würde eines Geheimen Rathes verliehen worden. Diejenigen, welche die Thätigkeit des Sectionschefs Baron Erb zu würdigen in der Lage sind, werden in dieser Allerhöchsten Auszeichnung die gerechte Anerkennung einer langen, von Pflichtleifer und ungewöhnlicher Arbeitskraft ausgefüllten Beamtenlaufbahn erblicken. Sectionschef Baron Erb war im letzten Jahre als Mitglied des Obersten Sanitätsrathes bei den schwierigen und verantwortungsvollen Maßnahmen zur Abwehr der Choleragefahr in hervorragendem Maße thätig.

(Aus Reichenberg.) Am 9., 12. und 14. d. finden die Neuwahlen für das Reichenberger Stadtverordneten-Collegium statt. Im Hinblick darauf publieren heute beide Parteien ihren Wahlauftruf und ihre Candidatenliste. Sowohl die Deutschliberalen als auch die Deutschnationalen stellen in sämtlichen drei Wahlkörpern Candidaten auf. In dem Wahlauftrufe der Liberalen wird betont, die Sorge um das Wohl der Stadt und ihrer Bürgerschaft dränge zur Anwendung aller gesetzlichen Mittel, um die bisherige Majorität, welche für die ungünstige Entwicklung der städtischen Verhältnisse seit Jahren verantwortlich gemacht werden müsse, endlich zu beseitigen.

(Die Kirchenpolitik Ungarns.) Wie aus Budapest gemeldet wird, regt sich namentlich die aristokratische Damenwelt gegen die liberale Kirchenpolitik des Abgeordnetenhauses. Bekanntlich haben diese Damen seinerzeit sehr viel dazu beigetragen, dass das von Tisza eingeführte Mischehegesetz im Oberhause zu Falle gebracht wurde. Angesehene Magnaten drohen heute schon damit: es würden nicht nur die kirchenpolitischen Vorlagen im Magnatenhause fallen, dieses werde dem jetzigen Cabinet auch das Budget verweigern und damit eine Krise heraufbeschwören. Das wird wohl schwerlich geschehen, aber so viel ist gewiss, dass das Ministerium Wekerle dazusehen muss, sich über die eigenen Kräfte, wie über die seiner Gegner genau zu informieren.

(In dem Panama-Processe) scheint die Verhaftung des höheren Bankbeamten Blondin eine neue Phase zu bilden. Wie es heißt, sollen die bei ihm gemachten Entdeckungen und seine bisherigen Aussagen Anlass zu einer Reihe neuer Verhaftungen geben. Blondin wird beschuldigt, Gelder der Panama-Gesellschaft, die er angeblich zu Bestechungszwecken erhalten hatte, für sich verwendet zu haben, wie dies bezüglich Reinachs bereits festgestellt ist. Es sollen durch dieses betrügerische Vorgehen viele politische Persönlichkeiten, deren Namen in den letzten Wochen mit Panamaverstechungen in Zusammenhang gebracht wurden, unzurechtweise compromittiert worden sein.

(Die Mormonen.) Aus Newyork kommt wieder einmal die Nachricht, dass die Mormonen mit

dem Gedanken umgehen, für ihr in den Vereinigten Staaten fürderhin unmögliches Treiben eine Zuflucht in Mexiko zu suchen. In Sta. Rosalia, an der Ostküste des südlichen Niedercalifornien, genauer der Conception-Bai gelegen, soll probeweise eine Mormonen-Colonie, in welcher auch die Bielwiberke aufrechterhalten bleiben soll, angelegt werden. Die ganze Halbinsel Niedercalifornien ist bekanntlich nur erst sehr spärlich besiedelt.

(Der englische Premier-Minister Gladstone) wird am nächsten Montag wieder in London eintreffen. Am folgenden Tage soll dann ein Cabinetsrat abgehalten werden, in welchem der Entwurf zu einer Homerule-Bill zum erstenmale in Anwesenheit sämtlicher Minister besprochen werden soll. Im Unterhause soll die Bill am ersten Montag im Februar eingeführt werden.

(Gewerbe-Ausstellung in Berlin.) Vertreter der Berliner Gewerbe-Industrie und Handelswelt vereinigten sich zu einem provisorischen Comité, um im Jahre 1896 eine Berliner Gewerbe-Ausstellung ins Leben zu rufen. Ein dies bezügliches Rundschreiben wurde an sämtliche Handels- und Gewerbeämter Deutschlands abgeschickt.

(Auf colonialpolitischem Gebiete) soll sich ein wichtiges Ereignis vollzogen haben; es heißt nämlich in England, dass der Kongostaat einen Schritt gethan habe, sich eines Theiles der von den Egypfern verlassenen Äquatorialprovinzen, die einst Emin regierte, zu bemächtigen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarisches Amtsblatt meldet, für die Schulen in Magyar-Jakabfalva und Nadabula je 150 fl., ferner für die Schulen in Bonczod-Föld, Kálnarosztoka und Szászvesszös je 80 fl. zu spenden geruht.

— (Weltreise des Erzherzogs Franz Ferdinand.) Erzherzog Franz Ferdinand, der gegenwärtig auf Ceylon weilt, begibt sich nun nach Bombay. In Bombay wird der Herr Erzherzog zu einer Landreise durch Ostindien vorläufig das Schiff verlassen. Es sollen die wichtigsten Städte der Halbinsel besucht werden; Tigerjagden, nationale Festlichkeiten und sonstige Veranstaltungen von sportlichem oder wissenschaftlichem Interesse sind in Aussicht genommen. Die Landreise endet in Calcutta, wo sich der Herr Erzherzog wieder auf das Schiff begibt.

— (Reiche Erbschaft.) Unter sonderbaren Umständen soll eine Dame, wie «Daily-News» melden, fürzlich in London ein Vermögen von 150.000 Pfund Sterling geerbt haben. Fräulein Burch befand sich im Jahre 1880 inmitten einer Menschenmasse in der Nähe des Buckingham-Palastes, um die Ankunft des zum Lebewohl der Königin sich begebenden Damen abzuwarten. Ein alter Herr aus der Provinz, der ebenfalls ein Zuschauer war, fiel ohnmächtig nieder. Fräulein Burch zeigte sich hilfreich. Auf Verlangen gab sie dem Herrn ihre Karte — und vor einigen Tagen erhielt sie von einem Londoner Rechtsanwalte die Nachricht, dass der alte Herr ohne Erben gestorben und sie mit einem Vermögen von 150.000 Pfund Sterling in seinem Testamente bedacht habe.

freundlichem Gesichte vor dem drohenden Einsturz. Hätten sie ihr Haus einmal gründlich ausgebessert und müsste wäre Übertünchen und Bangen.

Nach dem Gesagten ist es wohl klar, dass die Bildner der Mädchen und Frauen gut thun, die «Last der hundert Kamme», mit der sich ihre Art ist schleppen, in der Wüste zu lassen und alle ihre Kräfte auf die Haupthache zu sammeln, auf eine gesunde Verstandes- und Herzensbildung. Vor allem darf, wie schon bemerkte, ein Mädchen nach Abschluss der Schulzeit die Lebend im Lernen auf keinen Fall verlieren. Es handelt sich zunächst weniger um das Verwerten des Gelernten, sondern um die Möglichkeit des Verwertend. Das Hinarbeiten auf ein Ziel, und sei es auch nur zur eigenen Vollkommenheit, und läge es noch so fern, wird erst in ein Frauenleben den Zug hinzubringen, ohne den bei tiefer angelegten Naturen keine Befriedigung, keine Lebensfreudigkeit möglich ist.

Ich spreche hier nicht von jenen Mädchen, die in weniger glücklichen Verhältnissen heranwachsen, die sofort nach Zurücklegung einer kurzen Lehrzeit durch geistige oder Handarbeit ihr Brot suchen müssen, auch nicht von solchen, die, mit einem ausgesprochenen Talente begabt, diese Seite frühzeitig auszubilden müssen, sei es mit oder ohne Anwartschaft auf eine bestimmte Stellung, sondern von jenen, deren Zeit und deren Gedanken durch die Pflichterfüllung in und außer dem Hause bei weitem nicht ausfüllt werden, bei denen das Streben nach Bildung und Wissen aus innerem Bedürfnis oder aus dem Wunsche entspringt, allen äußersten Wechselsefällen des Lebens so gesichert als möglich begegnen zu können.

Diese Mädchen sind nicht genötigt, ihre beiden Jugendjahre mit aufreibender Arbeit auszufüllen;

— (Ein Millionen-Proces.) Der War-schauer Rechtsanwalt Grabowski hat einen Wiener Ad-vocaten mit der Führung folgender Angelegenheit be-traut: Im Jahre 1871 starb zu Paris der in Oester-reich gebürtige, nach Russland zuständige Gutsbesitzer Ivan Ivanovič Ugricic-Trebinjski, der in Ungarn, Kro-a-tien, Slavonien und Dalmatien zahlreiche Liegenschaften hinterließ. Viele Güter wurden, da keine Erbsklerung folgte, wegen Steuerrückständen executiv veräußert, andere giengen in österreichische Verwaltung über. Im Juli vorigen Jahres erhoben mehrere Großneffen des verstorbenen Ugricic ihre Rechtsansprüche auf das von ihm hinter-lassene Vermögen und nun verlangen sie im Processe die Auslieferung der Liegenschaften von dem österreichisch-ungarischen Aerar. Die Klageschrift wird gleichzeitig in Wien, Budapest, Agram und Zara überreicht werden. Ein Großneffe des Verstorbenen, Michael Alexandrovic, ver-schaffte sich vor kurzem eine Abschrift des Depotscheines der englischen Bank, bei welcher Ugricic 1 Million 500.000 Pfd. St. deponiert hatte, aus welcher hervorgeht, dass in einer Wiener Bank seit 1870 acht Millionen Gulden für Ugricic-Trebinjski deponiert sind. Das ganze Vermögen dürfte sich auf 30 Millionen Gulden belaufen.

— (Der neue Fürsterzbischof von Olmütz.) Der Fürsterzbischof von Olmütz, Dr. Theodor Kohn, wird in dem großen geheimen Cardinals-Conistorium, welches am 16. d. M. in Rom stattfindet, von Papst Leo XIII. feierlich präconisiert werden. Der Papst wird auch zugleich dem Fürsterzbischof das Pallium verleihen. Die Weihe des Fürsterzbischofs zum Bischof wird im Monate Februar, wahrscheinlich im Dome zu Olmütz, stattfinden.

— (Großer Brand.) Aus Genua, 8. Jänner, wird telegraphiert: Vergangene Nacht brach in den Räumen der italienisch-amerikanischen Ausstellung, gleichzeitig an mehreren Punkten, eine heftige Feuersbrunst aus, welche mehrere Abtheilungen, besonders die amerika-nische, die noch viele Ausstellungsobjekte enthielt, zerstörte. Nach Mitternacht war das Feuer localisiert. Menschenopfer waren nicht zu beklagen.

— (Die Prügelstrafe in Russland.) Der russische Justizminister Manassein hat an alle Ge-fängnisdirectoren in Russland und Sibirien die Weisung erlassen, dass künftigin Frauenspersonen körperlicher Füchtigung mit Peitschen oder Ruten nicht mehr unterworfen werden dürfen.

— (Ein Manuscript von Leonardo da Vinci.) In Rom wurde soeben ein Manuscript von Leonardo da Vinci: «Sul volo degli uccelli» («Ueber den Flug der Vögel») um 30.000 Lire verkauft. Das Manuscript enthält 40 Blätter. Käufer ist ein großer Pariser — Banquier.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Neorganisation der städtischen Ämter.

(Schluss.)

* Den Praktikanten wird ohne Einreichung in eine Rangklasse in Absicht auf die Ausübung ihres dienstlichen Berufes der Charakter von städtischen Beamten eingeräumt; doch dürfen die Praktikanten erst nach einer einjährigen, vollständig befriedigenden Probepraxis berücksichtigt werden, welche ihnen in die für die Pensionsbemessung anrechenbare Dienstzeit eingerechnet wird. Praktikanten,

verbrauchen ihre Kräfte so wenig, dass ihr Vorrauth davon weit länger ausreicht, als der ihrer armen Ge-nossinnen in dürtigerer Lebensstellung. Sie besitzen alle Mittel, sich die Brücke in einen höheren und wünschenswerteren Zustand zu bauen und sind nicht angewiesen, selbst für ihren Lebensunterhalt zu sorgen; ja sie können meist ohne zwingenden Grund gar nicht aus dem Elternhause scheiden, um etwa eine Stellung auswärts anzunehmen. Es quält sie der Drang, durch das, was ihren Geist beschäftigt, zu nützen, einem be-stimmten Ziele zuzusteuern, anstatt in den Tag hineinzuleben, aber ihre Energie wird bald gelähmt, weil ihre Umgebung dieses Ungenügen am Vorhandenen nicht theilt oder zum mindesten der Zwang zum Arbeiten fehlt.

Das begünstigt ihre Neigung zu grübeln, zu ver-gleichen, das Schicksal mit Fragen und Vorwürfen zu bestürmen, und sie haben leider viel Zeit zu diesen gefährlichen Dingen übrig. Nur kurz ist der schöne Jugendrausch, in welchem das Herz den Zeitpunkt er-wartet, den das Glück wählen wird, um vom Himmel herabzufallen. Mit dem Bergsilben des Taufschernes ver-wandelt sich dieses Wann in ein unheimliches Warum, und das alternde Mädchen, dem auch darauf keine Antwort wird, macht ein verzweiflungsvolles Wie-daraus und versucht, sich mit dem Leben abzufinden, wie es auch sei. Diese Uebergänge sind aber von der Glückseligkeit, die man jungen und älteren Mädchen dieser Lebensstellung oft anzudichten geneigt ist, weit entfernt, sondern mit den allerschmerzlichsten Gemüths-bewegungen verbunden. «Der Himmel ist kein Ort, sondern Gemüthsruhe.»

Florian Hintner.

welche eine höhere wissenschaftliche Vorbildung nachzuweisen haben (Concepts- und technischer Dienst), wird ein Adjutum von jährlichen 600 fl., anderen hingegen ein Adjutum von 480 fl. bewilligt. Jene schon jetzt im Dienste der Stadtgemeinde stehenden Beamten, welche nach dem alten System bereits im Genusse von Quinquennalzulagen stehen oder welche überhaupt schon längere Zeit in eine und dieselbe Gehaltsklasse der alten Dienstkategorie eingereiht sind, werden bei der neuen Ernennung zu Be-amten mit demselben Titel ohne Rücksicht auf die Zeit, welche sie in derselben Dienstkategorie bereits gedient haben, welche der neuen Diätenklasse entspricht, in die erste Gehaltsstufe der neuen Diätenklasse eingereiht und haben erst nach neuerlichem Verlauf von fünf Jahren Anspruch auf die erste Quinquennalzulage. Sollte einer der gegenwärtigen im Genusse von Personalzulagen stehenden Beamten wieder zum städtischen Beamten ernannt werden, so verliert derselbe den Anspruch auf die Personalzulage. Sollte ein Beamter, der schon gegenwärtig in städtischen Diensten steht, nach der neuen Ernennung, beziehungsweise Einreichung in die neue Rangklasse an Gehalt und Aktivitätszulage zusammen weniger erhalten, als seine gegenwärtigen Bezüge betragen, so hat er eine Zulage im Betrage der erwähnten Differenz zu erhalten, welche nach Maßgabe der Vorrückung in höhere Bezüge ein-zuziehen ist, doch darf die ihm nach dem neuen System zustehende Aktivitätszulage nicht verkürzt werden.

Die städtischen Ämter zerfallen nach der neuen Organisation in a) das Conceptspersonale mit folgenden systemisierten Stellen: erster Magistratsrath (erste Rang-klasse), zweiter Magistratsrath (neusystemisierte Stelle in der zweiten Rangklasse), Magistratssecretär und erster städtischer Commissär (dritte Rangklasse), Conceptsadjunct und zweiter städtischer Commissär (vierte Rangklasse), Magistratsconcipist (fünfte Rangklasse) und Concepts-praktikant (neusystemisierte Stelle mit 600 fl. Adjutum); b) das Bauamt mit folgenden systemisierten Stellen: städtischer Oberingenieur (zweite Rangklasse), städtischer Ingenieur (neusystemisierte Stelle in der dritten Rang-klasse), Bau-Assistent (fünfte Rangklasse); c) die Stadt-caisse mit folgenden systemisierten Stellen: Cassier (dritte Rangklasse), Cassecontrolor (vierte Rangklasse), Cass-Assistent (sechste Rangklasse) und Cassapraktikant (mit 480 fl. Adjutum); d) städtische Buchhaltung mit folgenden systemisierten Stellen: Buchhalter (neusystemisierte Stelle in der zweiten Rangklasse), Buchhaltungsrevident (neusystemisierte Stelle in der vierten Rangklasse), Buch-haltungsofficial (neusystemisierte Stelle in der fünften Rangklasse) und Buchhaltungsassistent (neusystemisierte Stelle in der sechsten Rangklasse); e) das Kanzleipersonale mit folgenden systemisierten Stellen: Official (in der vierten Rangklasse), Official (in der fünften Rangklasse) und Official (neusystemisierte Stelle in der fünften Rangklasse); f) das Sanitätspersonale mit folgenden systemisierten Stellen: Stadtphyicus (zweite Rangklasse), Polizeiarzt (vierte Rangklasse), Stadtarzt (fünfte Rangklasse) und städtischer Thierarzt (sechste Rangklasse). Die Gesamt-bezüge der städtischen Beamten und Praktikanten betragen nach der neuen Organisation 36.480 fl. jährlich gegen 25.300 fl. nach der alten Organisation.

Die Polenprinzessin.

Roman von C. Matthias.

(4. Fortsetzung.)

II.

Des Türkens Seel.

Trotz des langdauernden Maitages war die Nacht doch endlich zu ihrem Rechte gekommen. Dunkelheit lag auf den winfligen Straßen, die ein unfreundlicher Regen neigte. Das Haus im Glockenthore lag verlassen da, die Eingangstür war sorgsam geschlossen, die Lampen, welche nur kurze Zeit gebrannt, ausgelöscht. Der Besitzer des Wundercabinets hatte grimmig das zunächst liegende Wirtshaus aufgesucht, um dort seinen Ärger zu vergessen. War doch heute sein berühmter Automat von einem blutjungen, gänzlich unbekannten Menschen besiegt worden und er hatte obendrein die Pönale mit schwer erworbenen Thalern bezahlen müssen. Dunkel lag das Wachsfigurencabinet.

In der langen Flucht der Gemächer herrschte die tiefste Stille. Nur das leise Ticken der Uhrwerke, welche die verschiedenen Automaten bewegten, ließen sich hören. Auch dieses Geräusch verstummte allmählich; die Räder standen still. Die Finsterniss vermischte sich mit der Regungslosigkeit.

Da erklang ein leiser Seufzer. Er stammte von dem Besinnungslosen her, welcher hinter dem schwärz-behangenen Sessel zusammengeunken und von keinem dort gesucht und vermutet worden war. Ein röthlicher Schein drang vom mechanischen Zimmer herein und legte sich blutig über die dunkle Diele.

Erstaunt rieb der Erwähnende seine Augen. Er fühlte einen heftigen Schmerz in seinem rechten Arm,

Die Bewerber um eine städtische Dienststelle haben nachzuweisen, und zwar für die Stelle des ersten und zweiten Magistratsrathes, des Polizeicommissärs, des Magistratssecretärs, des ersten städtischen Commissärs, des Conceptsadjuncten und des Magistratsconcipisten die Ab-solvierung der juridisch-politischen Studien an einer in-ländischen Universität, die Ablegung der theoretischen Staatsprüfungen und der praktischen Prüfung für die politische Verwaltung; der Conceptspraktikant muss die Absolvierung der juridisch-politischen Studien sowie die Ablegung der theoretischen Staatsprüfungen nachweisen; für die Stelle des zweiten städtischen Commissärs ist die Absolvierung der juridisch-politischen Studien nicht unabdingt erforderlich. Für die Stelle des städtischen Ober-ingenieurs und des städtischen Ingenieurs ist die Absolvierung der technischen Studien sowie die Ablegung der bezüglichen Prüfungen erforderlich, während für die Stelle des Bauassistenten praktische Fertigkeit im Bausache nachzuweisen ist. Für den Cassen- und Buchhaltungsdienst ist die Absolvierung eines Gymnasiums oder einer Realschule sowie die Ablegung der Staatsrechnungs- und Cassaprüfung erforderlich, während das Kanzleipersonale die Absolvierung eines Unter gymnasiums oder einer Unter-realschule sowie Fertigkeit im Manipulationsdienste nachzuweisen hat.

Der Gemeinderath fasste schließlich den Beschluss, die durch die neue Organisation der städtischen Ämter systemisierten Stellen sofort auszuschreiben und die Reorganisatton am 1. Juli 1. J. in Kraft treten zu lassen. Den bisherigen Beamten, welche wieder ernannt werden, sollen die Bezüge nach dem neuen System am 1. Juli 1. J. angewiesen werden, mit welchem Tage ihnen auch die gegenwärtigen Bezüge festgestellt werden sollen. Über Antrag des Gemeinderathes Hribar wurde schließlich die betreffende Section beauftragt, in der nächsten Sitzung darüber Bericht zu erstatten, ob nicht auch die Stelle des städtischen Wasserleitungs-Ingenieurs in die zweite Rangklasse einzureihen wäre.

Den städtischen Beamten ist nun ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen. Die bisherigen Bezüge derselben waren mit Rücksicht auf die Theuerungsverhält-nisse wohl zu gering bemessen, und der Gemeinderath hat nur recht und billig gehandelt, indem er der proponierten Erhöhung der Bezüge der städtischen Beamten seine Zu-stimmung ertheilte.

* (Dritter Kammermusik-Abend.) Als erste Nummer brachte das Programm des dritten Kammermusik-Abendes eine überraschende Novität, das Clavierquartett in C-moll des Neuromantikers Richard Strauß. Der hochbegabte junge Compo ist, von dem noch manche gewichtige Kündgebung zu erwarten ist, erfreut sich als Symphoniker eines bedeutenden Rufes, der durch Aufführung der Tondichtung «Don Juan» seitens der Philharmoniker in Wien (Jänner 1892) sowie des genannten Quartettes durch das Quartett Rose, wobei Stavenhagen den Clavierpart spielte (Februar 1892), an Intensivität gewann. Welche Wertschätzung man der neuen Tonrichung, zu deren hervorragendem Vertreter Richard Strauß unzweifelhaft zu zählen ist, entgegenbringt, erhellt aus dem Umstände, dass die Wiener Philharmoniker inkürze neuerlich eine Tondichtung des Programm-Musikers «Tod und Verklärung» zur Aufführung bringen, wir daher unsern Kammermusikern zu doppeltem Danke verpflichtet sind,

der ihn zusammenzudenken machte, was ihn jedoch umso schneller zu sich brachte.

«Was ist mit mir geschehen?» fragte er sich selbst. «Wie bin ich hierher gekommen?»

Allmählich dämmerte die Erinnerung an das Ge-schehene in seiner Seele auf. Er besann sich darauf, dass er noch in dem Maritätencabinet verweile, dass er durch irgend eine nervöse Überreizung seine Besinnung verloren und in deren Folge ohnmächtig zusammengebrochen sei.

«Wie thöricht bin ich doch!» sprach er laut zu sich selbst, wie um seinen Mut zu heben. «Wie könnten mir diese leblosen, durchwegs gefälschten Dinge solche Furcht einflößen? Schnell zu Georg zurück, der mich vermissen wird!»

Er war aufgestanden und lenkte seinen Schritt nach dem mechanischen Zimmer, unwillkürlich durch den Lichtschein angezogen. Verwundert blieb er stehen, als er dasselbe leer erblickte. Die Puppen und die Uhrwerke standen sämtlich still, die Walzertänzerin glotzte mit stieren Augen zu ihm herüber.

Arthur von Schönfels fühlte unwillkürlich aufs neue ein Grauen. Aber er kämpfte dieses unwürdige Gefühl mit Entschlossenheit nieder.

«Nein, ich will mich nicht fürchten,» sprach er. «Ich will zeigen, dass ich ein Mann und Herr meiner Nerven bin. Aber weshalb ist hier niemand? Wohin sind all die Leute gekommen? Hat man mich ganz vergessen? Wie lange bin ich denn besinnungslos ge-wesen?»

Seine Fragen verhallten unerhört; keine Antwort ward ihm von all diesen regungslosen Gruppen, die im ungewissen Lichte einer am Plafond dunkel brennenden Lampe umherstanden.

(Fortsetzung folgt.)

dass sie auch hier jede Gelegenheit ergreifen, um dem Publicum die Bekanntschaft mit Werken der neuesten Literatur zu vermitteln. Das Clavierquartett zeigt deutlich und lehrreich die Haupttugenden und Untugenden der Neuromantiker: Ueberwuchern der Subjectivität, Hervortreten der Leidenschaft, Ungebundenheit der Phantasie; und doch zeigt sich auch in dieser Schöpfung die Hauptterrurenghaft der neueren Richtung: die Erweiterung des Ausdrucksbereiches der Kunst in genialer Form. Geistvolle, feine Durcharbeitung, besonders im ersten Saze, ein entzückend schönes und originelles Scherzo, das auch den meisten Beifall fand, exquidender Wohlklang im Andante, phantastische Ausschweifung im Finale, dazu ein virtuos geschriebener Clavierpart, der die Streicher mit seiner Wucht vielfach erdrückt, wären in kurzem die Kennzeichen des interessanten, neuen Werkes, das allerdings die Sprache des musikalisch Gebildeten spricht und der Allgemeinheit durch ein einmaliges Anhören kaum zugänglich ist. Doch ist die Wiedergabe solcher moderner Tonwerke von großem Nutzen, da sie den Blick auf die neuen Kunstformen hinkenkt, deren Verständnis langsam und vorsichtig angebahnt sein will. Die Aufführung des durch seine rhythmische Vielgestaltigkeit und technischen Ansprüche ungemein schwierigen Werkes durch die Herren Böhmer, Gerstner, Moravec und Basner war eine mustergültige und zeigte aufs neue von dem meisterhaften Können dieser vortrefflichen Musiker. Insbesondere sei die ausgezeichnete Durchführung des concertanten Clavierpartes durch Director Böhmer hervorgehoben, und es erschien der warme, herzliche Beifall nach jedem Saze sowie das Hervorrufen der Künstler nach Beendigung der schwierigen Aufgabe wohl begründet. Dem stürmenden Drängen des Neuromantikers folgte der abgelaßte Classicismus des wunderbaren, bildreichen Beethoven'schen Septettes, dessen unvergängliche Schönheit in ewiger Jugend prangt, das zum Herzen spricht, so lange es fühlende Herzen gibt.

Diese Sprache ist dem Laien ebenso verständlich, wie dem raffinierten Musikfinschmecker, sie hat seit ihrem Entstehen eine Generation entzückt und wird auch weitere Generationen entzücken. Mit aller Pietät, mit vollem musikalischen Feingefühle wurde das Meisterwerk unter der Leitung des Concertmeisters Gerstner gespielt, der den lieblichen Violinpart zur schönsten Gestaltung brachte, von den Herren Moravec, Basner sowie den Mitgliedern des Theaterorchesters Herren Beidler (Clarinet), Jagoditsch (Horn), Reichmann (Fagott) und Bitsch (Contrabass) aufs beste unterstützt. Wohlthuend wirkte die discrete Behandlung der Blasinstrumente und das Zusammenspiel ließ kaum errathen, dass nur wenige Zeit zum Einstudieren des Werkes verwendet worden war. Das Publicum zeigte sich denn auch dem Verdienste gegenüber äußerst dankbar und zollte jedem Saze die reichste Anerkennung. Das Concert war sehr gut besucht, ein ungemein erfreuliches Zeichen für das wachsende Kunstinteresse und seinere musikalische Verständnis.

J.

* (Deutsches Theater.) Die Direction bemüht sich in letzterer Zeit sichtlich, durch Aufführung von Novitäten neuerer Datums das Interesse der Theaterbesucher zu heben und inszenierte gestern neuerdings eine in Wien erfolgreich gegebene Lustspielnovität, betitelt «Husarenliebe», nach dem Ungarischen von Murai. Das Stück enthält vom Anfang bis zum Ende zahlreiche Bedenkliekeiten und ist von einer naiven Unverfrorenheit, die kaum durch allerhand paprierte Späße aufgewogen wird. Gespielt wurde recht brav, und es gebürt dem Herrn Fritsche, dessen Organ leider, wie wir nun nach seinem dritten Auftritt constatieren müssen, heiser und rauh klingt, für die gute Gestaltung eines ungarischen Mittmeisters sowie den übrigen männlichen und weiblichen Mitwirkenden, worunter Fräulein Vinzbauer hervorzuheben wäre, Lob. Der Novität gieng das Lustspiel «Die Schulreiterin» von Pohl voran, in welchem Herr Schwarz und Fräulein Müller befriedigend die Hauptrollen spielten. Das Theater war, mit Ausnahme der gut besetzten Logen, von gähnender Leere: sollte schon jetzt die Leidenschaft der Theaterunternehmung beginnen — es wäre denn doch zu früh.

J.

— (Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn.) Die trefflichen altbewährten Behelfe für das Verkehrswesen, welche die Hofbuchhandlung Karl Prohaska in Teschen alljährlich neu bearbeitet, ergänzt und vermehrt erscheinen lässt, nämlich die Prohaska'sche Eisenbahnkarte von Oesterreich-Ungarn (1 fl.) und das Verzeichnis aller Stationen des Post-, Eisenbahn-, Telegraphen- und Dampfschiffverkehrs in Oesterreich-Ungarn (60 kr.) sind in ihren 1893er Ausgaben soeben veröffentlicht worden. Beide Werke sind in Comptoirs und Büros, von Reisenden und anderen Interessenten schon seit einer langen Reihe von Jahren so vielfach benutzt und ihrer Verlässlichkeit wegen so allgemein geschätzt, dass ein Hinweis auf das Erscheinen eines neuen Jahrganges füglich statt der Empfehlung dienen kann. Die Karte ist auch in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg erhältlich.

* (Ansehen der Stadt Laibach.) Der kroatische Landtag hat bekanntlich in seiner vorletzten Sesssion einen Gesetzentwurf angenommen, wonach der Stadtgemeinde Laibach die Bewilligung erteilt wird, zum

Behufe der Durchführung verschiedener Projekte ein Ansehen im Betrage von 500.000 Gulden zu kontrahieren. Der bezügliche Gesetzentwurf hat bisher die kaiserliche Sanction nicht erhalten. Der Gemeinderath hat nun beschlossen, eine Deputation, bestehend aus dem Bürgermeister und zwei Gemeinderäthen, zum Leiter der k. k. Landesregierung Herrn Baron Hein zu entsenden und denselben zu ersuchen, in dieser Angelegenheit beim k. k. Ministerium zugunsten der Stadtgemeinde intervenieren zu wollen.

— (Vom Verwaltungsgerichtshofe.) Ueber zwei Beschwerden gegen die Entscheidung der k. k. Landesregierung, betreffend die Gemeindewahlen in Beldes, werden, nachdem das eingeleitete Verfahren für abgeschlossen erklärt und die Streitsache zur öffentlichen mündlichen Verhandlung verwiesen wurde, die Verhandlungen am 26. d. M. beim Verwaltungsgerichtshofe in Wien stattfinden.

— («Waidmanns Heil.») Zu Beginn des neuen Jahres rufen wir unseren Lesern, welche der grünen Gilde angehören, die treffliche Zeitschrift für Jagd, Fischerei und Schützenwesen, «Waidmanns Heil», Verlag von Johann Leon sen. in Klagenfurt (Preis jährlich 4 fl. für 24 Nummern) ins Gedächtnis. Trefflicher Text und künstlerisch schöne Illustrationen zeichnen diese Zeitschrift aus, die auch fast in jeder Nummer Rücksicht auf unser Vaterland nimmt.

— (Hundswuth.) Aus Gurkfeld geht uns die Nachricht zu, dass dort vor ein paar Tagen ein an der Kette gehaltener Hund des Gastwirtes Johann Banic von der Wuthkrankheit besessen wurde. Dieser Hund ist den gepflogenen Erhebungen zufolge am 3. December v. J. von einem wuthfrank gewesenen Hunde gebissen worden und ist die Wuthkrankheit bei ihm nach einer 31tägigen Incubationsdauer zum Ausbruche gelangt.

— (Der Separatzug der Sarah Bernhardt.) Gestern ist der Separatzug, mit dem Sarah Bernhardt und ihre Gesellschaft von Wien über Triest nach Benedig reiste, hier angekommen und nach kurzem Aufenthalte weitergefahren. Die aus 36 Personen bestehende Gesellschaft verfügt über einen aus zwei Schlafwaggons, zwei Coupés erster und sechs Coupés zweiter Classe und drei Gepäckwagen bestehenden Zug, für den die Künstlerin die Kleinigkeit von 1760 fl. 93 kr. ausgegeben hat.

— (Aus dem Landesspitale.) Wie man uns mittheilt, ist das hiesige Landesspital derart überfüllt, dass über 40 Kranke auf dem Boden lagern müssen. Ob es unter solchen Verhältnissen angemessen erscheint, für das neue Landesspital einen geringeren Belegraum zu normieren, als dies im gegenwärtigen Spiale der Fall ist, möchten wir bezweifeln.

— (Gemeindewahl in Suhadole.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Suhadole im politischen Bezirke Stein wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Johann Marin, zu Gemeinderäthen Barthlma Peterca und Anton Kosirnik, alle drei Grundbesitzer in Suhadole.

— (Neue Viehmärkte.) Mit Bewilligung der k. k. Landesregierung werden zu St. Martin bei Pittai zwei Viehmärkte, und zwar am Dienstag nach dem 14ten Februar und am Dienstag nach dem 8. September jedes Jahres, stattfinden.

— (Effecten-Tombola.) Die beteiligten Ministerien haben der freiwilligen Feuerwehr in Sanct Veit bei Laibach die Veranstaltung einer Effecten-Tombola mit 400 Karten à 10 kr. behufs Anschaffung von Feuerlöschrequisiten bewilligt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laibacher Zeitung.

Wien, 9. Jänner. Heute nachmittags fand eine längere Besprechung beim Ministerpräsidenten Grafen Taaffe statt, woran die Abgeordneten Dr. von Plener, Baron Chlumecky und Dr. von Heilsberg und die Minister Baron Gautsch, Marquis Bacquehem und Dr. Steinbach teilnahmen. Die Besprechung wird im Laufe der Woche fortgesetzt werden.

Wien, 9. Jänner, abends. Heute fand der erste Hofball statt. Anwesend waren die gemeinsamen und die österreichischen Minister, die hier anwesenden Landeschefs, das diplomatische Corps, die Generalität, Würdenträger und Abgeordnete. Der Kaiser, die Erzherzöge und Erzherzoginnen sowie das Herzogspaar Cumberland erschienen um 9 Uhr. Der Kaiser machte einen Rundgang und zeichnete viele Damen und Herren durch Ansprachen aus.

Budapest, 9. Jänner. Im Abgeordnetenhaus legte die Regierung einen Gesetzentwurf vor, betreffend das Verbot der Erzeugung von Kunstwein und des Handels mit demselben sowie den Gesetzentwurf über das Recruitencontingent pro 1893. In der Specialdebatte des Budgets beantragte Pazmandy einen Beschlussantrag, womit die Regierung aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf über die Reactivierung der königlich ungarischen Hofhaltung einzubringen.

Paris, 9. Jänner. Der ehemalige Minister Baihaut wurde heute verhaftet und nach Mazas abgeführt.

Baihaut erscheint in der Panama-Affaire stark compromittiert. — Es wurden Maßnahmen getroffen, um morgen die Ordnung aufrechtzuerhalten. In allen größeren Städten werden die Truppen konzentriert sein. Washington, 9. Jänner. Staatssekretär Forster gab sein Gutachten dahin ab, die Bill, betreffend das Einwanderungs-Verbot, enthalte keine Verletzung der Verträge.

Kunst und Literatur.

— («Das gratulierende Kind.») kleines Gratlulationsbuch für die liebe Jugend, von Otto Müller, enthält Glückwünsche in Versen und Prosa zu Neujahr, Namenstag und Geburtstagsfesten, sowie Weihnachtswünsche aller Art. Die größeren und kleineren Gedichte, welche dieses Büchlein enthält, tragen nicht den schablonenhaften Stempel eines «Gratulationsbuches» an der Stirne; der Verfasser bemühte sich, jene warme und herzliche Sprachweise zu treffen, die ein freundliches Echo findet in der Brust des Kindes, an dem sie gerichtet ist, und die in wohlantender, aber natürlicher Form wiedergibt, was im Herzen des gratulierenden Kindes lebt. Das Büchlein ist bei Hartleben verlegt.

Alle in dieser Rubrik besprochenen Bücher und Zeitschriften können durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg bezogen werden.

Angekommene Fremde.

Am 8. Jänner.

Hotel Elefant. Goldhamer, Berger, Walter, Käste; Polensel, Student; Schwarz, Wien. — Tedeschi, Balmerin. — Eney, Handelsmann, Triest. — Globocnik, Kfm., Kraainburg. — Apé, Beamtenkättin, f. Tochter; Polon, Priester, Bischofsl. — Schreiber, Lundenburg. — Prossing, Glasfabrikant, Kraainig. — Kozuh, Capodistria. — Lindauer, Ingenieur, Cilli. Hotel Stadt Wien. Raabenböck, Grande, Fürnberg, Sasse, Mayer, Eberstadt, Käste; Ruhmann, Wengraf, Reis, Wien. — Abeles, Reis, Treys. — Ruhmann, Wengraf, Großwardein. — Erjauier, Triest. — Oblak, Schuhmacher, Bischofsl. — Petrović, Alexinož. — Petche, Privat, f. Tochter, Altenmarkt. — Bindlechner, Ingenieur; Graf Erdödy, Graz. — Thelian, Private, Laibach. — Linner, Generalmajor, f. Frau, Lees. Hotel Bairischer Hof. Unacel, Kraainburg. — Kov, Traumil.

Bersthorene.

Den 6. Jänner. Johann Černák, Arbeiters-Gattin, 27 J., Reitschulgasse 1, Lungentuberkulose.

Den 8. Jänner. Theodor Indof, Schlossers-Sohn, 2 J., Kraukauerstrasse 27, Fraisen. — Josef Černe, Besitzers-Sohn, 5 M., Petersstraße 87, Bronchitis. — Maria Čubíč, Stadtrame, 64 J., Karlsbäderstrasse 7, chron. Rheumatismus. — Lucia Marencić, Stadtrame, 79 J., Karlstädterstrasse 7, Lungentuberkulose. — Marieta Tonija, Inwohnerin, 80 J., Francis.

Im Spiale.

Den 6. Jänner. Valentin Marinelli, Arbeiter, 47 J., Bauchkrebs. — Barthlma Blaž, Arbeiter, 48 J., Nierenentzündung.

Den 7. Jänner. Maria Boč, Inwohnerin, 56 J., einseitige Lähmung.

Den 8. Jänner. Ursula Stalcer, Inwohnerin, 77 J., Herzfehler. — Anton Brešar, Knecht, 60 J., Luftgeschwulst.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 7. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 7 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Wagen und 2 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mtr. - fl.	Mtr. - fl.	Mtr. - fl.	
Weizen pr. Hektolit.	6 12	6 50	Butter pr. Kilo . .	- 82
Korn	4 69	5 18	Eier pr. Stück . .	3,
Gerste	3 84	4 —	Milch pr. Liter . .	10
Hafser	2 73	2 73	Mindfleisch pr. Kilo . .	64
Halsfrucht	—	—	Kalbfleisch . .	64
Heiden	5 57	5 77	Schweinefleisch . .	54
Hirse	4 26	4 22	Schöfensfleisch . .	40
Kulturuz	4 13	4 45	Hähndel pr. Stück . .	45
Erdäpfel 100 Kilo	3 20	—	Tauben . .	20
Vinsen pr. Meterstr.	13	—	Heu pr. M.-Ctr. .	2 23
Erben	12	—	Stroh . .	2 5
Fisolen	10	—	Holz, hartes pr. Klafter . .	7 50
Rindschmalz Kilo	— 96	—	Schweineschmalz . .	24
Schweineschmalz	— 66	—	weiches, . .	5 —
Speck, frisch	— 54	—	Wein, roth., 100 Lit.	30
— geräuchert	— 64	—	weißer, . .	30

Lottoziehung vom 7. Jänner.

Linz:	16	87	63	22	42.
Triest:	46	7	72	28	32.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit Gebotung	Barometerstand in Millimeter auf 10 G. reduziert	Sättigungstemperatur mit Gefüll	Wind	Ausicht des Himmels	Gebertdag Büntn. 24. J.
7 U. Mg.	737 3	-15 2	N. schwach	bewölkt		
9.2 > N.	735 0	-11 0	N. schwach	heiter	0 00	
9. Ab.	733 4	-11 8	NW. schwach	bewölkt		

Bormittags leicht bewölkt, nachmittags heiter, abends bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur -12 7°, um 10 1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur J. Nagl.

Depot der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1 : 75 000. Preis per Blatt 50 kr. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 8. Jänner 1893.

Nach dem offiziellen Courstabatte.

Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware			
Staats-Anlehen.		Grundentl.-Obligationen	(für 100 fl. G.M.).	Desterr. Nordwestbahnen		109 -	109 5/-	Hypothekebahn, 5fl. 200 fl. 25% E.	77 -	18 -	Ung. Riedbahn 200 fl. Silber			
5% einheitliche Rente in Roten	98 2/-	5% galizische	104 60	Staatsbahn		193 75	196 2/-	Bärberbank, 5fl. 200 fl. G.	229 30	18 -	Ung. Westbahn (Raab-Graa) 200 fl. G.	201 50		
Silberrente	97 80	5% mährische	-	5% Graian und Küstenland		149 75	150 7/-	Desterr.-ung. Bank 600 fl.	990 -	85 -		202		
1854er 4% Staatsiose	250 fl.	> ganz	143 -	5% niederösterreichische		125 75	124 7/-	Unionbank 200 fl.	244 50	245 50	Industrie-Aktionen			
1860er 5% > ganz	500 fl.	162 -	109 75	5% steirische		104 25	106 25	Befehlsbank, Aug. 140	163 -	186	(per Stück).			
1864er Staatsiose	100 fl.	188 50	184 50	5% kroatische und Slavonische	9/	97 50	Diverse Gose							
> 50 fl.	188 -	5% siebenbürgische	-	(per Stück).		190 -	192 -							
Dom.-Böhr. & 120 fl.	155 -	5% temezer Banat	-	Credit-Voie 100 fl.		190 -	192 -							
5% Dom.-Böhr. & Steuerfrei	116 74	5% ungarische	95 80	Glac.-Voie 56 25		131 -	132 -	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	94 50	95 -	Bauget., Aug. 100 fl.	108 50		
Desterr. Notrente, >	100 50	Anderes öffentl. Anlehen		Donau-Dampf-Voie 100 fl.		25 25	25 25	Wittels.-Kümm. Bahn 200 fl. G.	200 25	201 25	Eguber Eisen- und Stahl-Ind.			
Garantierte Eisenbahn-Schuldbescheinigungen.		Donau-Reg.-Voie 5% 100 fl.	128 -	129 -	Salzach-Bahn 20 fl.		58 -	59 -	Wittels.-Kümm. Bahn 150 fl.	186 25	187 -	in Wien 100 fl.	69 --	
Eisenbahn in G. steuerfrei.	117 -	117 8/-	dito. Linie 1878	106 75	Salzach-Voie 40 fl.		54 50	55 50	Böh. Nordbahn 200 fl.	8 50	85 -	Eisenbahn-Vertg., erste, 80 fl.	92 -	
Franz-Joseph-Bahn in Silber	121 25	Linien der Stadt Görz	-	Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	18 25	18 25	Wittels.-Kümm. Bahn 200 fl.	10 50	Böh. Nordbahn 150 fl.	197 50	197 50	Eisenbahn-Vertg., zweite, 80 fl.	50 -	
Gorarberger Bahn in Silber	100 35	dito. d. Stadtgemeinde Wien	105 50	Rudolph-Voie 10 fl.	66 50	67 50	Böh. Nordbahn 200 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., dritter, 80 fl.	101 -	
Wisselbahn 200 fl. G.M.	254	106 70	Präm.-Anl. d. Städ. Wiem.	165 60	Salzach-Voie 40 fl.	67 50	68 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., vierter, 80 fl.	101 -
dito. Linz-Budweis 200 fl. S. B.	228 -	Gördenbau-Amtsh. verloß. 5%	104 -	St. Genois-Voie 40 fl.	24 25	24 25	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., fünfter, 80 fl.	101 -	
dito. Salz.-Tiro 200 fl. S. B.	223 -	dito. Görlitz-Amtsh. verloß.	104 -	Waldstein-Voie 20 fl.	65 -	65 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., sechster, 80 fl.	101 -	
Eisenbahn für 200 Mark	114 -	115 -	dito. d. 200 Mark	118 75	Bodensee, d. 3% Präm.-Schuldb.	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., siebenter, 80 fl.	101 -
dito. für 200 Mark 4%	118 75	119 50	dito. d. 4%	100 60	Bodensee, d. 4% Präm.-Schuldb.	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., achter, 80 fl.	101 -
Franz-Joseph-Bahn Em. 1884	97 75	104 -	dito. d. 4%	99 70	Bodensee, d. 4% Präm.-Schuldb.	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., neunter, 80 fl.	101 -
Gorarberger Bahn Em. 1884	97 50	-	dito. d. 4%	99 70	Bodensee, d. 4% Präm.-Schuldb.	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., zehnter, 80 fl.	101 -
Ang. Goldrente 4%	114 8	114 60	dito. d. 4%	118 25	Bodensee, d. 4% Präm.-Schuldb.	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., elfter, 80 fl.	101 -
dto. Papierrente 5%	100 -	100 9	dito. d. 5%	100 60	Bodensee, d. 4% Präm.-Schuldb.	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., zwölfer, 80 fl.	101 -
dto. Eisenb.-Ahl. 100 fl. G.M.	122 -	122 75	dito. d. 5%	99 70	Bodensee, d. 4% Präm.-Schuldb.	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., dreizehnter, 80 fl.	101 -
dito. cumul. Stütze	101 60	101 60	dito. d. 5%	99 70	Bodensee, d. 4% Präm.-Schuldb.	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., vierzehnter, 80 fl.	101 -
dto. Ölsalz-Brioritäten	-	-	dito. d. 5%	99 70	Bodensee, d. 4% Präm.-Schuldb.	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., fünfzehnter, 80 fl.	101 -
dto. Staats-Obligat. v. J. 1878	113 -	120 50	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., sechzehnter, 80 fl.	101 -
dto. Weinagent.-Ahl. 100 fl. G.M.	101 10	101 10	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., siebzehnter, 80 fl.	101 -
dto. Präm.-Ahl. d. 100 fl. G.M.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., achtzehnter, 80 fl.	101 -
dito. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., neunzehnter, 80 fl.	101 -
dto. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., zwanzigster, 80 fl.	101 -
dto. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., einundzwanziger, 80 fl.	101 -
dto. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., zweitundzwanziger, 80 fl.	101 -
dto. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., einunddreißiger, 80 fl.	101 -
dto. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., zweitunddreißiger, 80 fl.	101 -
dto. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., einundvierzig, 80 fl.	101 -
dto. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., zweitundvierzig, 80 fl.	101 -
dto. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., einundfünfzig, 80 fl.	101 -
dto. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., zweitundfünfzig, 80 fl.	101 -
dto. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., einundsechzig, 80 fl.	101 -
dto. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., zweitundsechzig, 80 fl.	101 -
dto. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., einundsiebenzig, 80 fl.	101 -
dto. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	10 50	Wittels.-Kümm. Bahn 80 fl.	144 -	144 -	Eisenbahn-Vertg., zweitundsiebenzig, 80 fl.	101 -
dto. d. 5 fl. S. B.	145 25	146 25	dito. d. 5%	100 -	Bank-Aktionen	21 -	22 -	W						